

Fussgängerin nach Unfall verstorben

Klosters. – Die 94-jährige Fussgängerin, die am Sonntag in Klosters bei einem Verkehrsunfall schwer verletzt wurde, ist am Dienstagabend an den Folgen ihrer Verletzungen verstorben. Der Verkehrsunfall hatte sich am Sonntagmorgen auf der Landstrasse auf Höhe der katholischen Kirche ereignet (Ausgabe von gestern). Wie die Kantonspolizei Graubünden mitteilte, übersah ein 76-jähriger Personwagenlenker die Frau, als diese die Strasse überquerte. Nach eigenen Angaben war er von der Sonne geblendet worden. (so)

Spitalverband will bekannter werden

Chur. – Claudia Kleis, Präsidentin des Bündner Spital- und Heimverbandes, hält im kürzlich erschienenen Jahresbericht fest, dass man zwar einen an Mitgliedern starken und vielseitigen Verband habe, aber insgesamt viel zu selten als «der Verband» der Gesundheits- und sozialen Institutionen wahrgenommen werde. Der Bündner Spital- und Heimverband BSH möchte zukünftig stärker in das Bewusstsein der Öffentlichkeit rücken. Im Weiteren musste im Vorstand eine Ersatzwahl vorgenommen werden. Neu nimmt Bruno Ritter als Vorsitzender der Konferenz Heime und Betagte im Vorstand Einsitz. Er ersetzt Heidi Mathis, welche den Vorsitz dieser Konferenz interimistisch geführt hatte. (so)

Schweizer Erfolg an den Worldskills

Leipzig. – An den diesjährigen Berufsweltmeisterschaften in deutschen Leipzig hat die Schweizer Delegation insgesamt 17 Medaillen und 18 Diplome ernten können. So ist die Schweiz bestes europäisches Land und Gesamtzweiter in der Nationenwertung, wie es in einer Medienmitteilung heisst. Riccardo Bieler aus Bonaduz war ebenfalls an den Berufsweltmeisterschaften angetreten. Er holte sich als Swissmechanic-Kandidat ein Diplom in der Disziplin CNC Drehen. Bieler arbeitet bei der Hamilton Bonaduz AG. (so)

«Die Wintersaison wird kürzer»

Der Klimawandel wird in den Bergregionen zu mehr Rufen und Bergstürzen führen. Auch der Wintertourismus ist davon betroffen, einzelne Gebiete werden diversifizieren müssen, sagt der weltweit renommierte Klimaphysiker Thomas Stocker.

Mit Thomas Stocker sprach Béla Zier

Herr Stocker, was macht Ihnen am Klimawandel am meisten Angst?

Thomas Stocker: Es sind die langfristigen Konsequenzen des Klimawandels, die die lebenswichtigen Ressourcen Boden und Wasser verändern. Die Ressource Land wird verändert durch den Anstieg des Meeresspiegels, die Ressource Wasser durch die Vergrößerung von Gebieten, die trockener werden und anderen Regionen, die mehr Niederschlag erhalten.

Wie geht es denn der Welt klimatisch?

Das kommt ganz darauf an, in welchem Zeithorizont man diese Frage betrachtet. Nehmen wir einen grossen Zeithorizont der letzten 800 000 Jahre, wie wir das in unserer Forschung machen. Dann können wir sagen, dass heute die CO₂-Konzentration über 30 Prozent höher ist als je zuvor in dieser Zeit. Wir können auch durch Beobachtungen weltweit zeigen, dass die globale mittlere Temperatur seit dem Jahr 1900 um etwa 0,8 Grad angestiegen ist. Es gibt aber auch Personen, die versuchen, diese Frage zu beantworten, indem sie nur die letzten 15 Jahre betrachten. So würde man eine Feststellung erhalten, die nicht zutreffend ist, wenn man eine Aussage über den Klimawandel machen will. Die Aussage wäre dann nämlich, dass die Erwärmung sehr viel langsamer stattgefunden hat, aber eben nur über die letzten 15 Jahre.

«Gletscher wirken wie Schwamm»

Die Temperaturen steigen weltweit, in Graubünden musste man im Mai/Juni noch Winterjacken anziehen. Warum?

Weil wir neben dem Klimawandel auch das tägliche Wetter haben. Jedes Jahr ist ein bisschen anders als das vorhergegangene. Den Klimawandel kann man nur in den Griff bekommen und beobachten, wenn man das lange macht. Wenn Sie jemanden fragen, wie die Schneedecke vor 50, 60 Jahren war, stellen sie plötzlich fest, dass auch in der Schweiz und vor allem im Alpenraum die Temperaturen in den letzten Jahren sogar fast doppelt so viel angestiegen sind wie im weltweiten Mittel.

Was sind die spürbaren Auswirkungen des Klimawandels auf die Bergregionen?

Praktisch alle Gletscher mit Ausnahme einiger ganz spezieller lokaler Gletscher, die an einer Hand abgezählt werden können, sind in den letzten 30 Jahren massiv geschwunden. Und zwar viel schneller, als das in den letzten 100 Jahren stattgefunden hat. Wir beobachten auch eine Auflösung des Permafrosts in ganz hohen Lagen, wo die Felsen wärmer werden und der Untergrund an Stabilität verliert.

Warum ist es denn so schlimm, wenn die Gletscher schmelzen?

Die Gletscher haben vielfältige Funktionen. Sicher ist es ein Naturerbe und ein Naturschatz, der eine grosse touristische und somit ökonomische Bedeutung besitzt. Ein ganz wichtiger Faktor ist der Einfluss auf das Abflussregime des Wassers in der Schweiz. Die Gletscher sind ein grosser Wasserspeicher und kappen im Wesentlichen die Abflussspitzen. Ohne Gletscher fliesst das Wasser aus den Alpen ab, bei



Wichtiger ökonomischer Faktor: Der durch den Klimawandel stattfindende Gletscherschwund könnte sich in Zukunft auch auf die Schweizer Stromproduktion auswirken.

Starkniederschlag fliesst die erhöhte Abflussmenge sofort in die Flüsse. Wenn sie Gletscher haben, wirkt das hingegen für eine gewisse Zeit fast wie ein Schwamm. Für unseren Wasserhaushalt und für die Schweiz ist das ein ganz wichtiger ökonomischer Faktor, denn für die Stromproduktion sind Gletscher absolut zentral.

Auf welche Veränderungen müssen sich Bündner Gemeinden durch den Klimawandel einstellen?

Das kommt auf die Höhenlage an. Zwischen 1200 und 1800 Metern über Meer ist man im kritischen Bereich. Dort wird man spüren, dass die Wintersaison kürzer wird. Ein Schneefall macht noch keinen Wintertourismus, es braucht sehr spezielle Bedingungen, damit es rechtzeitig vor der Wintersaison schneit und so eine Basis gebildet wird. Das wird zunehmend eine Herausforderung für die Regionen zwischen 1200 und 1800 Metern über Meer. In höheren Lagen, wo man Anlagen auf bislang ganzjährig gefrorenem Untergrund erstellt hat, gibt es Probleme mit der Infrastruktur. Durch die Erwärmung wird es Bereiche des Bodens geben, die im Sommer oder Spätsommer auftauen.



Thomas Stocker

rechnen bis quasi wieder ein neuer Gleichgewichtszustand erreicht ist. Wenn der Klimawandel eingedämmt werden kann, dann wird so ein Gleichgewichtszustand in den nächsten Jahrzehnten erreicht. Wenn man nichts macht, muss man sich dauernd an etwas anpassen, das sich selber verändert.

Wie soll man sich anpassen, was ist Ihr Tipp für Berggemeinden?

Die Beobachtung und das Vermessen der eigenen Umgebung. Vor allem sorgfältiger planen, speziell wenn es Infrastrukturbauten betrifft. Und das auf einen Zeithorizont hinaus, in der sich die Umgebung verändern wird. Das ist das Wichtigste.

Kann das auch dazu führen, dass im Extremfall Siedlungen und Dörfer aufgegeben werden müssen?

Das kann im Extremfall eintreffen. Man könnte sagen, das gab es früher schon. Aber jetzt beobachten wir einen Wandel, der viel schneller stattfindet als die natürlichen Klimaveränderungen, die man in den letzten Jahrhunderten hatte.

Graubünden lebt vom Wintertourismus, dann schmilzt in Zukunft das Kerngeschäft weg?

In den höheren Lagen ist das nicht so dramatisch, der Tourismus konzentriert sich dann auf eine Fläche, die viel kleiner ist als heute. Einzelne Gebiete, die in der Grenzlage von 1200 bis 1800 Metern über Meer liegen, werden sich anpassen müssen, indem

sie diversifizieren. Sie werden das gesamte Geschäftsmodell nicht mehr auf den klassischen Wintertourismus stützen können.

Graubünden gilt als Wasserschloss der Schweiz. Welche Auswirkungen hat der Klimawandel darauf?

Graubünden ist eine zu kleine Region, um dazu eine Aussage zu machen. Der Alpenraum ist eigentlich über das Jahr gerechnet verschont von sehr grossen Veränderungen. Aber es wird Veränderungen in den Unterschieden der Jahreszeiten geben. Und es wird vor allem eine Veränderung beim Abflussregime stattfinden. Mit dem Rückzug der Gletscher, der Verringerung der Schneedecke, wird das Abflussregime im Unterland viel schneller reagieren. Das heisst, man wird auch nicht mehr alles Wasser zur Stromerzeugung nutzen können. Wenn zu viel Wasser kommt, muss man die Schleusen öffnen. Das heisst, die über Jahrzehnte verfeinerten Abflussregime sind auch einem Wandel unterworfen.

«Schweiz müsste Vorbild sein»

Gibt es denn noch Hoffnung, dass der Klimawandel die Welt nicht auf den Kopf stellt?

Ja. Es ist unsere Wahl, in welchem Ausmass der Klimawandel stattfinden wird. Es ist die Wahl der globalen Gemeinschaft, und hochentwickelte Länder wie die Schweiz müssten ein leuchtendes Vorbild sein.

Man hat das Gefühl, es wird global nur geredet, aber nicht gehandelt.

Man darf als Schweizer nicht vergessen, wie lange es braucht, bis in der Eidgenossenschaft ein Gesetz ausgearbeitet und umgesetzt ist. Wenn man das auf ein globales Problem überträgt, mit 195 Ländern, die alle auch eine Meinung und Regionen haben, die in einer bestimmten Art und Weise dem Klimawandel ausgesetzt sind, muss man ein bisschen Verständnis haben. Wir haben aber wesentliche Zeit verloren, die Wissenschaft quantifiziert das Problem seit 30 Jahren, und diese 30 Jahre gingen verloren durch Verhandlungen. Andererseits aber auch durch Interessengruppen, die Zweifel am Klimawandel zu streuen versuchen und die öffentliche Meinung in dem Sinn beeinflussen, dass der Klimawandel gar nicht stattfindet oder dass es den schon immer gegeben hat.

«Global denken, lokal handeln»

Können die Berggemeinden auf irgendeine Art agieren oder bleibt nur das Reagieren übrig?

Für die Gemeinden gilt natürlich, dass sie sich dem Klimawandel anpassen müssen. Man kann den Klimawandel auch limitieren, einschränken. Aber das bedeutet einen globalen Effort. Jede Gemeinde, jedes Land muss dazu beitragen, wenn man die Auswirkungen begrenzen will. Global denken und lokal handeln.

Welches Szenario steht Graubünden durch den Klimawandel bevor? Muss mit mehr Rufen und Bergstürzen gerechnet werden?

Das ist eine logische, physikalische Konsequenz. Wenn sich die Bodenstruktur, das Temperaturregime des Bodens und der Wassergehalt ändert, dann ist mit solchen Ereignissen zu

Thomas Stocker ...

... ist Klimaphysiker und Leiter der Abteilung für Klima- und Umweltphysik am Physikalischen Institut der Universität Bern. Diese Forschungsabteilung ist weltweit führend in der Bestimmung der Treibhausgaskonzentration anhand von Eisbohrkernen aus der Antarktis und der Modellierung von vergangenen und künftigen Klimaveränderungen. Der 54-jährige Stocker ist zudem Vorsitzender der Arbeitsgruppe «Wissenschaftliche Grundlagen» des UNO-Klimarats. Er hatte zu jener Arbeit beigetragen, für die der amerikanische Politiker und Umweltschützer Al Gore und der UNO-Klimarat 2007 mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet worden sind. Das Interview fand im Rahmen der Konferenz zu Atmosphäre, Eis und Klima statt, die diese Woche in Davos durchgeführt wird. (béz)

ANZEIGE

www.kinochur.ch
KINOAPOLLO Badusstrasse 10, 081 258 34 34

Ich - Einfach unverbesserlich 2 – Neue Abenteuer mit den Minions. Ein Spass für Gross und Klein. In 2D (normale Eintrittspreise) 18.45 Deutsch ab 6 J.

Now You See Me - Die Unfassbaren – Action-Thriller über eine Gruppe von Magiern, die auf Bankraub spezialisiert sind. 21.00 Deutsch ab 12 J.

KINOCENTER Theaterweg 11 - 081 258 32 32

Die Monster Uni – Aller Anfang ist schwer. Mike und Sulley müssen das Erschrecken erst noch lernen. In 2D (normale Eintrittspreise) 18.30 Deutsch ab 6 empf. 8 J.

Who Killed Johnny – Zwei Schweizer Auswanderer wollen in Hollywood Karriere machen. Komödie mit Melanie Wintiger. 18.30 Dialekt/E/d ab 16 J.

Der Imker – Ein warmerziger, humorvoller und berührender Schweizer Dokfilm zu den Themen Migration, Integration – und Imkerei. 18.45 Kurd./Dialekt/d/f ab 10 J.

The Call – Packender Thriller mit Halle Berry als Telefonistin in einer Notrufzentrale, für die ein Wettlauf gegen die Zeit beginnt. 20.30 Deutsch ab 16 J.

World War Z – Die Apokalypse bricht aus: Brad Pitt mitten in einer vernichtenden Zombie-Pandemie. Sci-Fi-Actionfilm von Marc Forster. In 2D (normale Eintrittspreise) 20.45 Deutsch ab 16 J.

The Heat - Taffe Mädels – Komödie über zwei FBI-Agentinnen die gezwungen sind zusammen zu arbeiten. Mit Sandra Bullock und Melissa McCarthy. 21.00 Deutsch ab 12 empf. 14 J.

Jugendschutz: Unbegleitet dürfen Jugendliche unter 16 Jahren und Kinder im Rahmen des festgelegten Zutrittsalters Filmvorführungen besuchen, die bis spätestens 21.00 Uhr beendet sind. In Begleitung Erwachsener dürfen sie alle Filmvorführungen besuchen, falls sie das festgelegte Zutrittsalter nicht um mehr als 2 Jahre unterschreiten. Die Verantwortung für die Einhaltung der Altersbestimmungen liegt bei der Begleitperson.